

Jonas Gebet

Ist Gebet etwas Natürliches für dich?
Suchst du Gott im Laufe deines Tages instinktiv?
Wofür betest du?

Jona war ein seltsamer Mann. Er war ein Prophet und wollte trotzdem vor dem »Angesicht des HERRN« fliehen (Jon 1,3.10). Zu seiner Schande musste ein heidnischer Mann ihn drängen zu beten: »Was ist mit dir, du Schläfer? Steh auf, ruf deinen Gott an!« (Jon 1,6). Später, im großen Fisch, betete Jona wieder. Die Stimmungen und Themen dieses Gebets sind im zweiten Kapitel seines kurzen Buches niedergeschrieben. Es gibt hier einige Lektionen für uns!

1. Ich rief aus meiner Bedrängnis (Jon 2,3)

Im warmen, glitschigen, dunklen Verdauungssystem des großen Fisches fängt Jona an, zu Gott zu rufen. Er hat die Kontrolle über sein Leben verloren. Er ist verzweifelt. Dieses Gebet markiert einen Wendepunkt in seinem Leben. Was ist nötig, damit du Gott ernstlich im Gebet suchst?

2. Verstoßen bin ich (Jon 2,5)

Jona wollte vor dem Angesicht Gottes weglaufen. Jetzt, im Innern des Fisches, beginnt er zu erfahren, wie schlimm es ist, von Gottes Gegenwart entfernt, entfremdet oder verbannt zu sein. Während er betet, hört er zu und denkt nach. Er beginnt in dem, was er erlebt, Gottes Hand zu sehen. Die Souveränität Gottes ist nicht mehr nur eine umstrittene akademische Idee. Gott steckte hinter dem Sturm. Obwohl die Schiffsleute ihn über Bord warfen (Jon 1,15), erkennt Jona: »du [Gott] hattest mich in die Tiefe geworfen« (Jon 2,4). In deiner Krise fühlt es sich vielleicht so an, als ob Gott weit weg wäre. Aber er ist es nicht. Du denkst vielleicht, dass Gott sich für dein kleines Leben nicht interessiert. Aber er tut es. Unser souveräner Gott ist näher, besorgter und beteiligter an unserem Leben, als uns bewusst ist.

3. Ich dachte an den HERRN (Jon 2,8)

Als Jona klar wird, dass er dem Tod nahe ist, denkt er an Gott. Menschen haben eine Neigung zur Religiosität. Wir Christen bilden da keine Ausnahme. Ist dein Herz deiner Theologie gewidmet, deinem Dienst, deiner Gemeinde, deinen Erfahrungen ... oder Gott selbst? Die moderne Gesellschaft ermutigt uns, immer weiterzulaufen. Es bleibt nur wenig Zeit und Energie, um über die Richtung nachzudenken, in die wir laufen. Wie das Leben Jonas änderte sich auch das Leben von König Nebukadnezar zum Guten, als



er innehielt und aufschaute: »Und am Ende der Tage erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kehrte zu mir zurück. Und ich pries den Höchsten« (Dan 4,31). Musst du auch einmal innehalten und aufschauen?

4. Mein Gebet kam zu dir (Jon 2,8)

Jonas Gebet ist in hebräischer Gedichtform geschrieben; manche nennen es auch einen Psalm. Die anderen drei Kapitel des Buches sind normale Erzählungen. Jona hatte keinen Anspruch auf Gottes Aufmerksamkeit. Er hatte sich entschieden, von Gott wegzugehen. Und trotzdem wusste er tief in seinem Innern, dass Gott ein »gnädiger und barmherziger Gott« ist (Jon 4,2). David drückt es so aus: »ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten« (Ps 51,19). Jona wusste, dass sein verzweifelt Gebet, sein Flehen um Barmherzigkeit aus dem Innern des Fisches ungehört bleiben würde. Aus den Tiefen des Meeres erreichte es »deinen heiligen Tempel« – ein Bild von Gottes Wohnung. Unsere ernstesten und verzweifelt Gebete erreichen stets das Herz unseres Vaters.



5. Mit der Stimme des Lobes (Jon 2,10)

Jonas Gebet ist verzweifelt, es ist nachdenklich, es ist demütig, aber es ist auch hoffnungsvoll. Jona hat Hoffnung, weil er zu einem guten Gott fleht, einem Gott, den es erfreut, seine Gnade zum Ausdruck zu bringen. Das Wissen, dass er gehört wird, macht Jona dankbar. Die apostolische Anweisung lautet: »Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch« (1Thess 5,18). Dankbare Menschen sind glückliche Menschen. Wenn wir nur dann Dankbarkeit zeigen, wenn Gott unsere Erwartungen erfüllt, begrenzen wir unsere Freude und unser Glück. Jona begann Gott noch im Fisch zu danken. Das kannst du auch.

6. Ich will dir Opfer bringen (Jon 2,10)

Sobald die Seeleute Jona über Bord geworfen hatten, wurde die wütende See ruhig. »Und die Männer fürchteten den HERRN mit großer Furcht, und sie brachten dem HERRN Schlachtopfer dar und gelobten ihm Gelübde« (Jon 1,16). Warum brachten sie diese Opfer? Aus Dankbarkeit? Aus Angst vor Gottes Strafe? Der Tod Christi ist das höchste Opfer. »Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind« (Röm 8,1). Aus Dankbarkeit, nicht aus Angst, können wir ihm jetzt unsere Zeit, unsere Mittel, unsere Anbetung, unser Leben opfern.

7. Was ich gelobt habe, werde ich erfüllen (Jon 2,10)

Bei der Bekehrung legen wir gleichsam ein Gelübde ab. Wir tun Buße und übergeben unser Leben Jesus. Wir erkennen an, dass er uns erkaufte, dass ihm unser Leben gehört: »Wisst ihr nicht, ... dass ihr nicht euch selbst gehört?« (1Kor 6,19). Es ist die tiefgreifendste Entscheidung, die wir je treffen. Die Herausforderung besteht darin, im Licht dieses Gelübdes zu leben. Wenn wir eine Krise erleben, fühlen wir uns vielleicht versucht, mit Gott zu verhandeln. Aber Schwüre, Gelübde oder Versprechen gegenüber Gott und Mitmenschen können zu einem sehr mühevollen Leben führen. Im Wissen um unsere Schwachheit ermutigt uns der Herr Jesus, unser Leben einfach zu halten: »Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht! ... Es sei aber euer Ja ein Ja und euer Nein ein Nein!« (Mt 5,34.37).

Bete! Er hört zu. Und das ist ein Vorrecht!

Philip Nunn

www.philipnunn.com